

Konzeption
Kindertagesstätte

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort des Trägers	4
1. Die Einrichtung stellt sich vor	5
1.1. Kontaktdaten.....	5
1.2. Träger	5
1.3. Auftrag und Profil als katholische Kindertagesstätte	6
1.4. Gesetzliche Grundlagen	6
1.5. Lage und Umgebung	8
1.6. Haus und Garten.....	8
1.7. Öffnungszeiten.....	9
1.8. Buchungskategorien und Kosten.....	9
1.9. Ferienordnung / Schließtage	10
1.10. Gruppenstruktur	10
2. Pädagogisches Personal	10
2.1. Qualifikationen der Mitarbeiter	10
2.2. Teambesprechungen	11
2.3. Fort- und Weiterbildungen	11
2.4. Qualitätssicherung	11
2.5. St. Hedwig als Ausbildungsstätte.....	13
3. Pädagogische Arbeit	14
3.1. Bild vom Kind.....	14
3.2. Rechte vom Kind	14
3.3. Partizipation in der Kindertagesstätte	15
3.4. Basiskompetenzen und Leitziele	17
3.5. Tagesablauf.....	20
3.6. Freispiel	21
4. Bildungs- und Erziehungsbereiche und deren Umsetzung	22
4.1. Wertorientierung & Religiosität	22
4.2. Emotionalität, Soziale Beziehung & Konflikte	22
4.3. Sprache & Literacy.....	23

4.4. Informations- und Kommunikationstechnik (IuK), Medien	23
4.5. Mathematische Bildung und Erziehung	24
4.6. Naturwissenschaften und Technik	24
4.7. Umwelt	24
4.8. Ästhetik, Kunst und Kultur	25
4.9. Musikalische Bildung und Erziehung	25
4.10. Bewegungserziehung	25
4.11. Gesundheitserziehung	26
5. Fürsorge und Pflege	27
5.1. Ruheangebot und Schlafmöglichkeiten	27
5.2. Sauberkeitserziehung	27
6. Gestaltung von Übergängen	28
6.1. Von Zuhause in die Krippe	28
6.2. Von Zuhause in die Kita	30
6.3. Von der Krippe in die Kita	31
6.4. Von der Kita in die Schule	33
7. Kooperation und Vernetzungen	34
7.1. Kooperation mit den Eltern	34
7.1.1. Formen der Zusammenarbeit	34
7.1.2. Kommunikation zwischen Eltern und Pädagogen	34
7.1.3. Mitwirkung der Eltern	35
7.2. Weitere Vernetzungen	36
8. Nachwort	37
9. Quellen	37

Vorwort des Trägers

Eine Kindertagesstätte behält heute wie zu früheren Zeiten eine unverzichtbare Bedeutung im Leben einer Kommune, einer Pfarrgemeinde, sowie im Alltag der Familien. Gerade wenn Familien durch ein hohes Maß an Belastungen durch Berufsausübung beider Elternteile, durch oft falsch eingesetzte Einflüsse bestimmter Medien (wie Computer, Fernsehen u. ä.), sowie Partnerschaftskonflikte bis hin zur alleinigen Erziehung durch ein Elternteil gefordert sind, kommt auf eine Kindertagesstätte im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern ein hohes Maß an Verantwortung zu. Niemals kann zwar eine Einrichtung für Kinder das auffangen, was von zu Hause her nicht grundgelegt oder unterstützt wird. Ein qualifiziertes pädagogisches Personal wird sich um Akzente bemühen, die eine gedeihliche Entwicklung der Kinder unterstützen, Begabungen entdecken und fördern sowie elementare Grundvollzüge menschlich-sozialen Zusammenlebens erlernen helfen.

Eine Einrichtung in katholischer Trägerschaft bemüht sich, ausgehend vom christlichen Menschenbild Toleranz, Gerechtigkeit, Liebe, Wahrheit und daher Menschenwürde zu vermitteln und zu leben.

Damit dies grundlegend gelingen kann, muss es oberstes Ziel bleiben, die Ehrfurcht vor Gott und damit vor seiner Schöpfung und vor den Mitmenschen zu wecken. Wer Gott lieben lernt, kommt nicht umhin, auch seine Mitmenschen zu achten. Oder anders gesagt: wer Gott nicht kennt oder nicht kennen will, läuft Gefahr sehr schnell auch seine Mitmenschen zu verachten. Dank des Vertrauens und der Bezuschussung durch die Kommune, den Landkreis und die Regierung von Mittelfranken, darf die Kath. Kirchenstiftung St. Georg in Höchststadt mit großer Unterstützung durch die Erzdiözese Bamberg seit 1995 die Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig als Hilfe ins Leben und für das Leben betreiben.

Die vorliegende Konzeption nimmt Mitarbeiterinnen und Träger in die Pflicht und gibt Eltern und Kindern die Möglichkeit, die Ziele der Einrichtung nachzuvollziehen: Die Konzeption stellt die Arbeitsziele eines aufgeschlossenen, pädagogisch fundierten, christlich geprägten und der Lehre der Kirche entsprechende Kindertagesstätte vor.

Gottes reicher Segen begleite die Arbeit für unsere Kleinsten und die Lebenswege der Kinder!

Für die Kirchenverwaltung St. Georg

Kilian Kemmer
Stadtpfarrer

1. Die Einrichtung stellt sich vor

1.1. Kontaktdaten

Kath. Kindertagesstätte St. Hedwig
Leitung: Frau Verena Hoppe
Stellv. Leitung: Frau Katja Schaub-Dürr

Egerlandstr. 16
91315 Höchstadt a. d. Aisch
Tel.: 09193/9505
Fax: 09193-502675
E-Mail: kita.hoechstadt.hed@erzbistum-bamberg.de

1.2. Träger

Kath. Kirchenstiftung St. Georg Höchstadt vertreten durch:

Herr Pfarrer Kilian Kemmer

Am Kirchplatz 5
91315 Höchstadt a. d. Aisch

Telefon: 09193-8392
Telefax: 09193-698508
E-Mail: st-georg.hoechstadt@erzbistum-bamberg.de

Die Kindertagesstätte St. Hedwig ist eine von drei Einrichtungen der katholischen Trägerschaft St. Georg.

Der Träger vertritt das christliche Menschenbild mit den Werten von Toleranz, Gleichheit, Liebe und Wahrheit.

1.3. Auftrag und Profil als katholische Kindertagesstätte

„Du bist gut, du bist richtig, so, wie du bist! So hat Gott nur dich gemacht. Du bist toll, du bist wichtig, mit dir hat Gott sich was Besonderes ausgedacht“¹

Roland Paul Lange

Der Auftrag der Einrichtung umfasst Bildung, Betreuung, Erziehung und bezieht sich auf die soziale emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen Fähigkeiten, an der Lebenssituation, sowie an den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren.

Der Glaube an Gott ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Den Kindern und Eltern soll bewusst werden, dass die Glaubensgemeinschaft in der Kirche eine tragende und nachhaltige Lebenshilfe bedeutet. Durch eine Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und des humanen Umgangs miteinander, kann das Kind ein positives Selbstwertgefühl aufbauen und bekommt genügend Raum und Zeit um sich entsprechend entfalten zu können.

1.4. Gesetzliche Grundlagen

Der Landtag des Freistaates Bayern hat folgende Gesetze beschlossen:

Das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch Aachtes Buch, Kinder- und Jugendhilfe) benennt im § 22 zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (...), die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. In § 22a Abs. 3 SGB VIII wird beschrieben, dass das Angebot sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren soll.

Im Bayerischen Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seiner Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG) wird das Ziel, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, beschrieben.

Die Einrichtung unterstützt und begleitet individuelle Lernprozesse. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan ist das Fundament in der katholischen Kindertagesstätte St. Hedwig.

In der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 und der UN-Behindertenrechtskonvention von 2009 ist unter anderem das Recht auf Bildung von Anfang an und das Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung.

Im Hinblick auf den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist SGB VIII, § 8a und das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz anzuwenden.

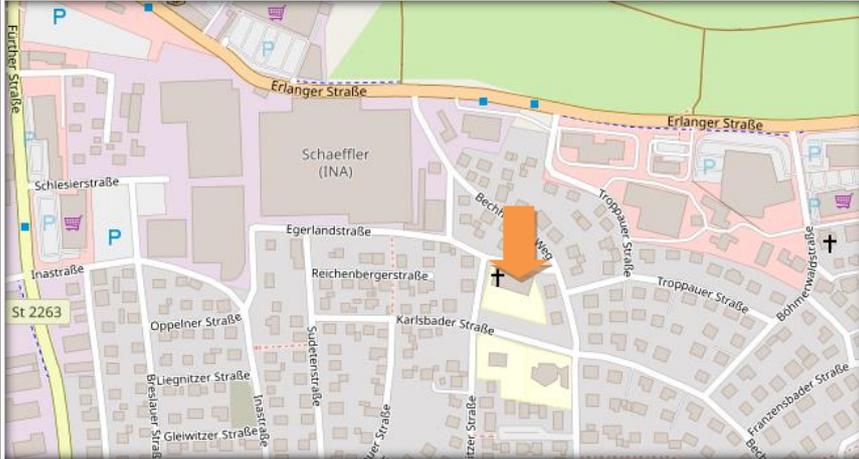
¹ Roland Paul Lange

Gemäß § 45 SGB VIII hat die Kindertageseinrichtung St. Hedwig ein Schutzkonzept, in welchem dargelegt ist, wie die Kinder in der Einrichtung präventiv vor Kindeswohlgefährdung geschützt werden.

Das Schutzkonzept ist in der Kindertagesstätte einsehbar.

1.5. Lage und Umgebung

Die helle und freundliche Einrichtung mit zwei Kitagruppen und einer Krippengruppe verfügt über ein großzügiges Außengelände und liegt in einem ruhigen Wohngebiet in Höchststadt-Süd. Die Umgebung bietet ausreichende Parkmöglichkeiten und ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.



In unmittelbarer Nähe befinden sich viele Einkaufsmöglichkeiten, ein Wald und ein Abenteuerspielplatz. Zudem ist die Grundschule Süd nur wenige Gehminuten entfernt.

Dort bietet die Kindertagesstätte eine Mittagsbetreuung für Schulkinder bis zur 4. Grundschulklasse an.

1.6. Haus und Garten

Die Kindertagesstätte verfügt über folgende Räumlichkeiten:

- Kita:
 - 2 helle Gruppenräume, mit zweiter Ebene, eigener Terrasse und direktem Zugang zum Garten,
 - 1 Zwischenraum
 - 1 kleines Materiallager in jeder Gruppe,
 - 2 Sanitäranlagen für Kinder,
- Krippe:
 - 1 hellen Gruppenraum mit zweiter Ebene,
 - 1 Schlafrum,
 - 1 kleines Materiallager für die Gruppe,
 - 1 Sanitäranlage mit Wickelmöglichkeit,
- Turnraum
- Schlafrum für Kita-Kinder
- Personalzimmer
- Küche
- Leitungsbüro
- Sanitäranlagen (Personal- und Gäste-WC)
- Lagerräume
- Kapelle

Die Besonderheit der St. Hedwig Kindertagesstätte ist die angrenzende Kapelle. Diese ist ein geistliches Zentrum mit öffentlichem Zugang für Glaubenserfahrungen. Um den Glaubensansatz zu vermitteln besuchen die Kinder der Einrichtung regelmäßig die Kapelle.

Der Garten ist groß und weitläufig. Daher bietet er den Kindern vielfältige Impulse zum Spielen. Der eigens angelegte Kräutergarten und die Obstbäume laden die Kinder zu verschiedenen Lernerfahrungen ein. Die Kinder haben die Möglichkeit die Vegetation und Erträge der Pflanzen kennenzulernen.

- Matschanlage und Sandkasten
- Schaukeln und Wippen
- Fußballfeld
- Klettergerüst, Kletterburg und Kletterbäume
- Balancierbalken
- Lokomotive mit Waggon
- 2 Spielhäuschen
- Krippenspielgerät
- Fahrzeuge und pädagogische Spielmaterialien



1.7. Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 16.15 Uhr. Diese können nach dem Buchungsbedarf der Eltern variieren.

Die Abholzeiten der Kinder können im Anhang eingesehen werden.

Die Kinder werden im Frühdienst von 7.00 Uhr bis 8.00 Uhr in einer Gruppe betreut und anschließend von dem Gruppenpersonal² abgeholt. Die Krippenkinder werden ab 7.00 Uhr in der Krippe betreut.

1.8. Buchungskategorien und Kosten

Die Elternbeiträge richten sich nach der Buchungskategorie und dem Alter des Kindes. Dieser ist monatlich im Voraus bis zum fünfzehnten Kalendertag eines jeden Monats zu entrichten.

Die Kinder haben die Möglichkeit täglich ein warmes, frisch zubereitetes Mittagessen einzunehmen, welches von einem regionalen Essensanbieter geliefert wird. Die Kosten für das Mittagessen werden monatlich entrichtet.

² Es sind stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet.

Alle anfallenden Kosten und Buchungskategorien sind im Anhang beigelegt.

1.9. Ferienordnung / Schließtage

Die Ferienordnung wird in Absprache mit dem Träger erstellt. Sie wird den Eltern zu Beginn eines Kita-Jahres ausgehändigt, hängt zur Ansicht im Eingangsbereich der Kita aus und ist dem Anhang beigelegt.

Die Schließtage sind nicht identisch mit den Schulferien.

Schließtage der Kindertagesstätte:

- zwischen Weihnachten und dem Feiertag Hl. Drei Könige (06.01.)
- an ca. drei Team- bzw. Planungstagen
- drei Wochen in den Sommerferien



1.10. Gruppenstruktur

Die Kita St. Hedwig bietet Platz für 63 Kinder in alters- und geschlechtsgemischten Gruppen:

- 50 Kinder im Kita-Bereich, 2 Gruppen im Alter von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt
- 13 Kindern in der Kinderkrippe, 1 Gruppe im Alter von 1 bis 3 Jahren

2. Pädagogisches Personal

2.1. Qualifikationen der Mitarbeiter

Das Team besteht aus ausgebildeten und qualifizierten Mitarbeitern und Praktikanten in verschiedenen Ausbildungsstufen. Die Grundhaltung der Arbeitsbeziehung ist gekennzeichnet durch einen kollegialen, wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Wir arbeiten im Alltag ressourcenorientiert und übernehmen gemeinsam Verantwortung für das Haus und die Pädagogik.

In der Kita arbeiten pädagogische Fachkräfte (Erzieher und Kinderpfleger), welche die Familien in Erziehung, Bildung und Entwicklung der Kinder unterstützen.

Ein Teil der Fachkräfte verfügen über Zusatzqualifikationen in unterschiedlichen Bildungsbereichen.

2.2. Teambesprechungen

Ein wesentlicher Baustein für eine gute und pädagogische Arbeit ist die Teamarbeit.

Mit Hilfe der Kompetenzen und Erfahrungen von Pädagogen können Fragestellungen der Praxis in Form der kollegialen Beratung gelöst werden. Der gruppenübergreifende Austausch und eine offene und ehrliche Zusammenarbeit sind feste Bestandteile in der gesamten Arbeit.

Alle Mitarbeiter gestalten die Entwicklung der Kindertagesstätte mit und treffen sich regelmäßig zu Teambesprechungen, um die pädagogische Arbeit zu organisieren, strukturieren, sowie das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren. Hierbei sind die Meinungen Aller erwünscht und alle Entscheidungen werden demokratisch im Team getroffen. Damit die anfallenden Arbeiten im Team verteilt sind, werden verschiedene Aufgabenbereiche in die persönliche Verantwortung einzelner Mitarbeiter gegeben.

Die jährlich stattfindenden Teamtage dienen der Festigung des Teams, als auch der konzentrierten Erarbeitung aktueller Themen, wie z. B. Konzeption, Schutzkonzept, Themenschwerpunkte des Bildungs- und Erziehungsplanes und der Planung neuer Projekte.

Mit der Kraft des Teams gemeinsam Lösungen entwickeln.

2.3. Fort- und Weiterbildungen

Fort- und Weiterbildungen der pädagogischen Mitarbeiter haben in der Einrichtung einen hohen Stellenwert. Um aktuelle Themen in die pädagogische Arbeit einzubringen und neue pädagogische Standards zu erfahren, nimmt jeder Mitarbeiter mindestens einmal jährlich an einer Fort- oder Weiterbildung teil. Dieses erworbene Wissen wird fachgerecht an das Gesamtteam weitergegeben.

Die Auswahl der Fort- und Weiterbildungen richten sich an den Bildungszielen, gesetzlichen Grundlagen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder sowie den Fachbereichen der Pädagogen.

2.4. Qualitätssicherung

Die Kindertagesstätte nimmt einen hohen Stellenwert in der Lebenswelt und Entwicklungspädagogik der Kinder ein. Deshalb haben alle innerhalb der Kindertagesstätte einen Anspruch auf Qualität. Die Qualitätssicherung spielt dabei eine bedeutende Rolle, welche insbesondere durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Träger gewährleistet wird.

Das hausinterne „Kita ABC“ legt Qualitätsstandards, Informationen und Handlungsplanungen dar.

Beispiele für die Qualitätssicherung in der Kita sind:

- Freispielangebote, Projektarbeit, Vorschulangebot, Nachmittagsaktivitäten
- Elternabende
- Umfassende Dokumentationssysteme wie Portfolio, Beobachtungs- und Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- Beobachtungs- und Entwicklungsdokumentationen (Petermann & Petermann, Perik, Sismik, Seldak, hausinterne Beobachtungsbögen)
- Erfassung der Deutschkenntnisse (Deutsch-Vorkurs)
- Zusammenarbeit mit den Eltern und Elternbeiräten
- Eine jährliche Elternumfrage
- Weitmöglichste Ausschöpfung und Berücksichtigung personeller Ressourcen zur Weiterentwicklung pädagogischer Qualität
- Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen
- Auffrischung von Brandschutz und Erste Hilfe Maßnahmen
- Studieren von Fachliteratur
- Teamgespräche (Gesamtteam und Kleinteam)
- Vernetzung mit verschiedenen Fachbereichen
- Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption
- Überprüfung und Aktualisierung des Schutzkonzeptes
- Überarbeitung des internen „Kita ABC`s“ (Qualitätssicherung)
- Zentrale strukturelle Standards wie z. B. geregelte Verantwortungsbereiche der Mitarbeiter
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Anleitung und Beratung von Schülern und Praktikanten
- Sicherheitsprüfung der Außen- und Innenbereiche
- Reinigungs- und Hygienepläne

2.5. St. Hedwig als Ausbildungsstätte

Die Kindertagesstätte ist ein anerkannter Ausbildungsbetrieb. Einzelne Mitarbeiter haben eine Zusatzqualifikation zur Praxisanleitung absolviert. Damit wird die Qualität der Ausbildung in der Kita gewährleistet.

Die Kita St. Hedwig als Ausbildungsstätte begleitet Auszubildende und Studenten auf den unterschiedlichsten Ausbildungsformen und -wegen. Zudem bietet die Einrichtung stets Möglichkeiten für Kurz- und Langzeitpraktika.

3. Pädagogische Arbeit

3.1. Bild vom Kind

In den ersten wichtigsten Lebensjahren des Kindes ist die Kindertagesstätte ein familienergänzender Ort, an dem sich das Kind angenommen und wohlfühlen soll. Das Kind steht im Mittelpunkt der täglichen pädagogischen Arbeit. Mit Beginn des neuen Lebens- und Entwicklungsabschnittes eröffnen sich viele neue Perspektiven.³

Jedes Kind ist einzigartig in Gottes Schöpfung. Bereits im Mutterleib verfügen Kinder über Lern- und Entwicklungspotentiale und treten mit der Umwelt in einen regen Austausch. Physische und psychische Grundbedürfnisse müssen von Anfang an befriedigt werden. Somit lernt der Mensch in den ersten Lebensjahren so schnell und begierig, wie in keiner anderen Phase seines Lebens. Dies bietet zum einen das liebevolle Elternhaus mit seiner Geborgenheit, seiner beständigen Pflege und seiner Versorgung, zum anderen können wir in der Einrichtung daran anknüpfen und somit als weitere wichtige Bezugspersonen zur Erziehung und Bildung des Kindes beitragen.⁴

Das Kind wird als Individuum angenommen, dem Kind wird Zuwendung und Vertrauen geschenkt, es wird mit Liebe, Achtung, Wertschätzung und respektvollem Umgang auf seinem Weg begleitet.

Die Kindertagesstätte ist offen für alle Menschen, egal welcher Herkunft und Konfession. Es ist wichtig, dass Kinder gemeinsam spielen und lernen. Ein gemeinsames Miteinander aller Beteiligten ist erheblich.

3.2. Rechte vom Kind

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“⁵

(Art.1 Absatz 1 Grundgesetzbuch)

Von Geburt an hat jedes Kind das Recht auf eine liebevolle und fürsorgliche Erziehung. Dieser Schutz und die Geborgenheit geben dem Kind Sicherheit. Die Einrichtung legt Wert auf Bildung und Förderung mit pädagogisch fundierten Angeboten aus den Bildungsbereichen.

Jedes Kind hat das Recht, seine Meinung, seine Bedürfnisse, seine Gefühle und sein Wohlbefinden frei mitzuteilen, um bei Bedarf sofortige Hilfe zu erfahren. Das Kind hat das Recht seine Gedanken frei zu äußern, ohne sich dabei herabgesetzt zu fühlen. Durch das Einbringen eigener Ideen und deren Umsetzung, wird die Lebensqualität des Kindes positiv beeinflusst.

³ Tietze, Wolfgang: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder: Ein Nationaler Kriterienkatalog. (2016) S. 73 ff.

⁴ ,vgl. ebd.

⁵ Art.1 Absatz 1 Grundgesetzbuch



Jedes Kind hat das Recht auf Erholung und freie Spielprozesse, denn auch ein freies Spielen ist ein Lernprozess. Kinder lernen durch das Spiel.

Kein Kind darf aufgrund seiner Herkunft, seines Geschlechts, seiner Kultur, seiner Religion seinem Entwicklungstempo oder -stand benachteiligt oder diskriminiert werden. Jeder bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit und Wertschätzung.

- ALLE KINDER SIND GLEICH! -

Die Einhaltung dieser Rechte und eine gewaltfreie Umgebung sind zum Wohl und Schutz jedes einzelnen Kindes. Die Einrichtung steht in der Verantwortung, soziale Ausgrenzung angemessen zu begegnen und allen Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten.

3.3. Partizipation in der Kindertagesstätte

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“⁶

(Dr. Richard Schröder)

„Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.⁷

⁶ Richard Schröder: Kinder reden mit!: Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung. (1995), S. 14

⁷ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S. 389

Partizipation heißt jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, sofern sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt.⁸

Wir achten und schätzen das Kind als eigenständige Persönlichkeit, dass das Recht hat mitzureden und zu entscheiden. Dies geschieht indem das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen und Ansichten ernst genommen wird, z. B. im Morgenkreis, Tagesablauf, Essensabläufe, Schlafsituation oder Kinderkonferenzen.

Bei Kindern im Alter von 1 –3 Jahren, die sich teilweise noch nicht sprachlich ausdrücken können oder deren sprachliche Ausdrucksfähigkeit noch eingeschränkt ist, erfordert es von den pädagogischen Mitarbeitern ein besonders genaues Beobachten und Wahrnehmen der nonverbalen Signale, um auf diese zu reagieren.

Wir versuchen stets die Kinder bei der Gestaltung des Alltags zu integrieren, indem sie bei Entscheidungen miteinbezogen werden und mitbestimmen dürfen.

Die **Kinderkonferenz** ist ein gelebter Bestandteil von Partizipation in der Kindertagesstätte St. Hedwig. Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt.

Lerninhalte für die Kinderkonferenzen sind:

- Entscheidungen treffen, Regeln aufzustellen und mit den daraus folgenden Konsequenzen umgehen zu können
- Freie Meinungsäußerung, -recht und vor Anderen zu sprechen
- Situationen verstehen und gemeinsam besprechen
- In der Gemeinschaft planen, fantasieren und philosophieren
- Gefühle und Emotionen ausdrücken und die der Anderen respektieren
- Eigene Grenzen und die von Gruppenmitgliedern erfahren und akzeptieren
- Verantwortung übernehmen und tragen

Mögliche Entscheidungsbereiche der Kinderkonferenz:

- Projekte oder Workshops
- Gemeinschaftsregeln
- Raumgestaltung
- Auswahl der Spielmaterialien
- Gestaltung vom Tagesablauf
- Inhalte von Festen und Feiern

In diesem Prozess der Aushandlung müssen die pädagogischen Fachkräfte, den Kindern aktiv Zuhören, ihre Befindlichkeiten sowie Interessen und Wünsche erkennen. Es geht darum, die Entscheidungen der Kinder mitzutragen.

⁸ Vgl. ebd.

3.4. Basiskompetenzen und Leitziele

Personale Kompetenzen

Für die kindliche Entwicklung ist es bedeutsam, dass sich das Kind angenommen und geliebt fühlt. Die Kindertagesstätte St. Hedwig trägt dazu bei, dass sich das Kind für wertvoll hält und mit sich selbst zufrieden ist. Es ist bedeutend, dass das Kind ein positives Selbstkonzept entwickelt um eigene Leistungen und Fähigkeiten einzuschätzen und zu verbessern. Das Kind neigt dazu selbstbestimmend zu handeln, aber auch die von außen herangetragenen Handlungsziele anzustreben.

- Das Kind wird so angenommen wie es ist und entwickelt ein positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen.
- Das Kind lernt eigene Fähigkeiten und Stärken kennen und erreicht zunehmende Selbstständigkeit und eigenverantwortliches Handeln.
- Das Kind entwickelt ein Gemeinschaftsgefühl für sich und andere, kann sich mit der Gruppe identifizieren und fühlt sich im Gruppengeschehen wohl.
- Das Kind lernt, dem Entwicklungsstand entsprechend, sich einzubringen und Entscheidungen für sich und andere zu treffen, indem es Mitsprache und Wahlmöglichkeiten erleben darf.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

In der Kindertagesstätte St. Hedwig haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigem Respekt gekennzeichnet sind. Die pädagogischen Fachkräfte helfen den Kindern dabei, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten, neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme helfen und mit den Kindern über soziales Verhalten sprechen.⁹

- Das Kind vermittelt eigenen Gefühle, Bedürfnisse, Interessen und Wünsche.
- Es erlernt Kritik und Meinungen zu erkennen, äußern, begründen, überdenken und vertreten.
- Das Kind lernt Sichtweisen Anderer wahr zu nehmen und zu respektieren.
- Bei Zwischenmenschlichen Konflikten findet das Kind gemeinsame Lösungswege.¹⁰
- Das Kind übernimmt Verantwortung für sich und andere Kinder.
- Das Kind entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es Rechte hat und dafür eintreten darf und diese verwirklichen kann.¹¹

⁹ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S. 49

¹⁰ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S.392

¹¹ Vgl. ebd.

Die Kindertagesstätte legt Wert darauf, dass das Kind Bereitschaft zur **demokratischen Teilhabe** zeigt. Grundverständnis darüber erwirbt das Kind dadurch, dass es anstehende Aufgaben und Entscheidungen lernt gemeinsam zu lösen bzw. zu treffen. Gesprächsregeln (Blickkontakt halten, Zuhören, Ausreden lassen) werden dem Kind vermittelt um diese kennen zu lernen, anzuwenden und einzuhalten. Die Meinungen und Interessen der Anderen zu akzeptieren, sich der Mehrheitsentscheidung zu fügen ist eine weitere Kompetenz, die sich aus der demokratischen Teilhabe entwickelt.

Die pädagogischen Fachkräfte leben den Kindern **christliche Werte** vor und setzen sich mit ihnen darüber auseinander, welche Bedeutung diese Werte für das eigene Verhalten haben.¹² Durch die Vermittlung religiöser Werte erfährt das Kind von Gott und wird in seinen Glaubenserfahrungen gestärkt. Der christliche Glaubensansatz wird durch die religiösen Feste, Feiern und Erzählungen, des Jahreskreislaufes vermittelt.

Lernmethodische Kompetenzen

„Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.“¹³.

Lebenslanges Lernen ist unverzichtbar und wird dem Kind durch Vorbildfunktionen, Motivation und Nachahmung nähergebracht.

- Das Kind lernt erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen.
- Das Kind lernt neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben.
- Das Kind erwirbt ein Verständnis für das eigene Lernen, die Fähigkeit über das eigene Denken zu reflektieren und Strategien zu entwickeln, sein Lernen selbst zu steuern und zu regulieren.¹⁴



¹² Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S. 51 ff.

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. Ebd.

Kompetenter Umgangs mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, und Wohlbefinden, sowie für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und Gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

- Das Kind entwickelt die Stärke zur Selbsteinschätzung und Selbstwahrnehmung.
- Das Kind lernt Resilienz zu entwickeln um Übergänge zu meistern und Stressbelastungen zu regenerieren.



3.5. Tagesablauf

Der Tagesablauf der Kindertagesstätte St. Hedwig ist klar strukturiert, da dieser den Kindern Halt, Orientierung und Sicherheit gibt. Im Tagesablauf können die Kinder ihre individuellen Bedürfnisse entfalten.

Bringzeit

- 7.00 Uhr – 8.30 Uhr

Pädagogische Kernzeit

- ca. 8.30 Uhr - gemeinsamer Morgenkreis
- ca. 9.00 Uhr - Gemeinsames Frühstück
- ca. 9.30 Uhr – Freispielzeit / pädagogische Aktivitäten
(religiöse Erziehung, Spracherziehung, Mathematisch- Naturwissenschaftliche Erziehung, Musikerziehung, Werkerziehung/Gestaltung, Hauswirtschaftliche Erziehung, Gesundheits- und Umwelterziehung, Bewegungserziehung)

Mittagessen

- 11.15 Uhr – 11.45 Uhr (Krippe)
- 11.45 Uhr – 12.15 Uhr (Kita)

Ruhezeit

- 12.00 Uhr – ca. 14.00 Uhr (Krippe)
- 12.15 Uhr – 12.45 Uhr (Kita)
(Mittagsschlaf von 12.15 Uhr bis 13.30 Uhr möglich)

Nachmittagsangebote

- 14.15 – 15.45 Uhr (nur Kita)

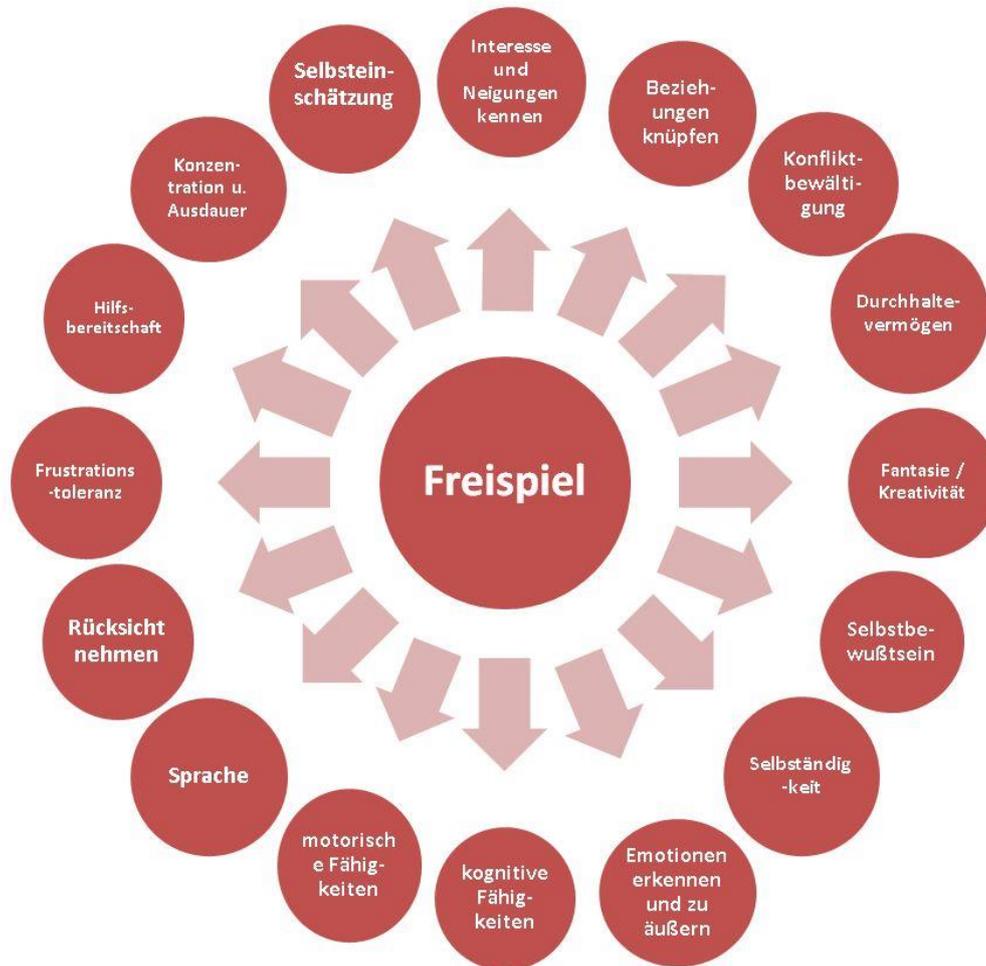
Nachmittagsbrotzeit

- 14.30 – 14.45 Uhr

Abholzeiten

- 12.00 Uhr – 12.15 Uhr (nur Krippe)
- 13.00 Uhr - 13.15 Uhr (nur Kita)
- 14.00 Uhr – 14:15 Uhr
- 15.00 Uhr – 15:15 Uhr
- 15.45 Uhr – 16:15 Uhr

3.6. Freispiel



Freispielzeit nennt man den Zeitabschnitt der pädagogischen Arbeit, in der die Kinder selbstständig entscheiden können, was, wo, mit wem und wie lange sie spielen möchten. Auch das „Nichtstun“ und die Langeweile fördern das eigenverantwortliche und kreative Handeln. Die Stärkung der Persönlichkeiten des einzelnen Kindes, das Lernen seine Fähigkeiten einzuschätzen und die Förderung des sozialen, kreativen, kognitiven, motorischen und emotionalen Bereiches sind Ziele des Freispiels.

Das Freispiel ist eine offene Lernsituation und orientiert sich an den Entwicklungskenntnissen des Kindes. Sein selbstbestimmtes Spiel wird von uns durch die Struktur der Räume und die vorhandenen Spiel- und Bastelmaterialien unterstützt, um sich frei entfalten zu können.

Ein Kind hat in der Freispielzeit die Chance, selbstbestimmt seinen Interessen nachzugehen und zu lernen. Deshalb ist das Freispiel in unserem Tagesablauf sehr wertvoll für das einzelne Kind.

4. Bildungs- und Erziehungsbereiche und deren Umsetzung

Kinder haben unterschiedliche Kompetenzen, Stärken, Sichtweisen und Interessen. Das heißt, dass das Kind ein aktiver Mitgestalter seiner Bildungsprozesse ist und dass das Lernen an seinen individuellen Lernbedürfnissen angepasst wird.

Eine ganzheitliche Entwicklung gehört zu unseren täglichen Zielen. Im Miteinander eines strukturierten Tagesablaufes mit gezielten Angeboten vermitteln wir die verschiedenen Bildungs- und Erziehungsziele.

Die Kindertagesstätte St. Hedwig orientiert sich an den Bildungs- und Erziehungsbereichen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

4.1. Wertorientierung & Religiosität

„Ich bin ein geliebtes Kind Gottes“

Dem Kind werden christliche Werte und Grundhaltungen wie Nächstenliebe, Toleranz, Verständnis usw., durch Lieder, Gebete, Geschichten aus der Bibel und Büchern vermittelt. In der angrenzenden St. Hedwig Kapelle werden gemeinsame Gottesdienste gefeiert oder religiöse Angebote durchgeführt. Die Einrichtung vermittelt den Kindern, dass der Glaube an Gott die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist und sie von Gott geliebt werden.

Familien mit anderen Religionen und Kulturen sind herzlich willkommen und werden mit ihren Werten und Einstellungen geachtet.

4.2. Emotionalität, Soziale Beziehung & Konflikte

„Ich darf meine Gefühle zeigen“

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann.

Ein positives Sozialverhalten zu vermitteln und einzufordern macht daher einen wichtigen Teil des Sozialisations- und Erziehungsprozesses aus. Es ist wichtig sich nicht nur an Gesetze, sondern auch an Normen und Werte zu halten. Die Kinder sollen einen verantwortungs- und rücksichtsvollen Umgang mit anderen Menschen erlernen und dabei selbst erfahren. Respekt gegenüber anderen und Ehrlichkeit sind wichtige Grundvoraussetzungen im Bereich des Sozialverhaltens. Dazu gehört auch, sich bei anderen entschuldigen zu können. Das Kind lernt, Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen, sondern gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu finden, die für alle tolerierbar sind. Durch das „Starkmacher Projekt“, der Liga für das Kind, „Tula und Tim“ werden die sozial- emotionalen Kompetenzen der Kinder gestärkt. Wichtig ist dabei, dass die Kinder ihre eigenen Gefühle erkennen und benennen, sich aber auch in die Gefühle anderer hineinversetzen und annehmen können. Es ist wichtig, die Kinder zu Pflichtbewusstsein, Rücksichtnahme und Achtsamkeit gegenüber den Menschen, Lebewesen, der Natur und Umwelt zu erziehen und Verantwortung zu tragen. Sie sollen offen sein für

andere Sichtweisen und Lebenskonzepte, unterschiedlichen Meinungen, Kulturen, Bräuche und Sitten.

4.3. Sprache & Literacy

„Ich kann mich mitteilen“

Kinder kommunizieren von Geburt an durch Gestik, Mimik und Laute. Sie lernen mit Sprache ihre Gefühle auszudrücken um anderen Menschen ihre Gedanken und Interessen mitzuteilen. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen. Zur Sprachentwicklung gehören auch die Freude an Kommunikation, das Bedürfnis und die Fähigkeit die eigenen Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen, das Interesse an den Äußerungen anderer, die Fähigkeiten zuzuhören, die Freude am lebendigen Geben und Nehmen im Gespräch, am dialogorientierten Handeln. Diese Grunderfahrungen sammeln die Kinder durch z. B. Geschichten, Rollenspiele, Gespräche, Bilderbücher, Märchen, Lieder.

Als Vorbereitung auf die Schule begleitet die Vorschulkinder das Sprachprogramm „Wuppi“ mit Elementen des Würzburger Trainingsprogrammes. Durch dieses Programm wird das Sprachverständnis der Kinder unterstützt. Begleitet wird die vorschulische Sprachfähigkeit und Sprachkompetenz durch eine Faltgeschichte.

Für Kinder mit Migrationshintergrund wird in Zusammenarbeit mit der Grundschule Süd ein Deutsch Vorkurs angeboten, welcher im Jahr vor der Einschulung, in der Grundschule Süd stattfindet. Für die „Mittelkinder“ findet der „Deutsch Vorkurs“ ab Februar/März in der Kita St. Hedwig statt. Er wird von einem pädagogischen Mitarbeiter der Einrichtung wöchentlich intensiv in Kleingruppenarbeit angeboten und durchgeführt. Die Eltern werden vorab informiert bzw. um das Einverständnis der Eltern gebeten.

4.4. Informations- und Kommunikationstechnik (IuK), Medien

„Ich weiß mit Medien richtig umzugehen“

Kinder kommen von klein auf mit Informations- und Kommunikationstechnik und Medien in Berührung. In ihren sozialen Lebensräumen und in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten. Sie sind dementsprechend alltäglich Bestandteil der individuellen Lebensführung.

In der Kita gibt es unterschiedliche Medien:

- Druckmedien
- Auditive Medien
- Visuelle Medien
- Technische Medien

Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken. Es gibt nicht die „guten“ und die „schlechten“ Medien. Alle Medien bergen Potentiale.

4.5. Mathematische Bildung und Erziehung

„1,2,3 ich bin dabei“

Jedes Kind kann im Tagesablauf Erfahrungen mit Formen, Mengen, Zahlen, Größen, Zuordnungen, Vergleichen, sowie auch zeitlichen und räumlichen Denkens sammeln.

Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik, Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Muster wahrzunehmen und Strukturen zu schaffen, es sinnlich zu bergreifen und einzuordnen, bedeutet erstes mathematisches Denken. Schon Kinder können Mengenunterschiede grob abschätzen, wenn diese groß genug sind. Dies sind starke Leistungen und wichtige Grundlagen für das spätere Rechnen. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag schwer möglich.

Die Vorschulkinder entdecken im Zahlenland anhand der Erfahrungsfelder: Zahlenhaus, Zahlenweg und Zahlenländer eine mathematische Bildung im Zahlenraum von 1- 10.

4.6. Naturwissenschaften und Technik

„Ich bin ein großer Forscher“

Das Kind erhält vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Es hat Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereich auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift.

Durch attraktive Lernangebote, geben wir den Kindern die Möglichkeit ihre Neugierde und ihren Forscherdrang zu entfalten und weiter zu führen. Wir stehen in Verantwortung, der kindlichen Lust am Fragen mit Ernsthaftigkeit zu begegnen und diesen Themenbereich mit elementaren Bildungsgeschehen angemessen Raum zu geben.

4.7. Umwelt

„Unsere Umwelt ist mir wichtig!“

Das Kind lernt, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Umweltbildung hat in der heutigen Zeit einen hohen Stellenwert in der Kita. Umweltbezogenes Denken und Handeln, lässt sich in vielfältiger Weise integrieren und einüben. Dazu sind ökologische Lernangebote und Projekte wichtig mit denen sich Bildungs- und Erziehungsbereiche abdecken lassen.

Das Bildungs- und Erziehungsziel erfolgt Einrichtungsspezifisch und orientiert sich an die Entwicklung und den Bedürfnissen der Kinder. Wichtig ist, dass zwischen Zielsetzungen und Handlungsweisen ein Zusammenhang erkennbar ist. Vorbildliches und konsequentes Vorgehen und Werterhaltung, unterstützt das Lernen der Kinder.

4.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

„Das war meine Idee!“

Mit allen Sinnen nimmt das Kind die Umwelt bewusst wahr, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedenen Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Im kreativen, gestalterischen Bereich bleiben den Kindern genügend Zeit, Raum und Möglichkeiten, sowie Anreize wo sie ihre Vorlieben, Begabungen, Interessen entfalten und vertiefen können.

4.9. Musikalische Bildung und Erziehung

„Singen und Tanzen macht Spaß!“

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren, sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzt sich das Kind mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.

4.10. Bewegungserziehung

„Schau mal, was ich schon alles kann“

Bewegung zählt zu den grundlegenden Bestätigungs- und Ausdrucksformen. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran sich zu bewegen. Motorik ist eng verbunden mit sensorischen und psychischen Prozessen.

Für Kinder ist Bewegung unverzichtbar, um die natürliche Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und seine motorischen Fähigkeiten zu stärken und seine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Durch Bewegung werden die motorischen Leistungen des Kindes, seine Unabhängigkeit, sein Selbstvertrauen und sein Selbstbild gestärkt.

Wo immer möglich (Innen- Außenbereich), soll die Umgebung des Kindes zur Bewegungsförderung genutzt werden. Um die natürliche Bewegungsfreude, Neugierde, Spontanität und Kreativität zu erhalten, achten wir die Entscheidung der Kinder. Ein Kind sollte niemals zum Mitmachen gedrängt werden. Nur in einer wertschätzenden Atmosphäre, die dem Kind Vertrauen und Angstfreiheit gibt, wird es bereit sein sich zu öffnen.

4.11. Gesundheitserziehung

„Wir nehmen am Schulobstprogramm teil“

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

Die Bedingungen für die Gesundheit sind neben äußeren Faktoren, die kurzfristig nicht veränderbar sind (z. B. Umweltbelastungen), in persönlichen gesundheitsorientiertem Verhalten zu sehen, das zu stärken ist.

Das Kind lernt, selbstbestimmt die Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.

- Bewusstsein seiner selbst,
- Ernährung,
- Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene,
- Körper- und Gesundheitsbewusstsein,
- Sexualität,
- Sicherheit und Schutz

Gesundheitsförderung hat in der Kita einen hohen Stellenwert. Sie ist ein idealer Ort dafür, denn Sie erreichen alle Kinder und haben Zugang zu den Eltern. Sie erweist sich im pädagogischen Alltag als durchgängiges Prinzip. Ihre Ziele und Inhalte lassen sich weitgehend in die alltäglichen Routinen und Abläufe bewusst gezielt integrieren. Die Kinder an gesunde Lebensweisen spielerisch heranzuführen und ein stärkeres Verantwortungsbewusstsein für die eigene Gesundheit wecken, dies kann nicht früh genug beginnen.

5. Fürsorge und Pflege

5.1. Ruheangebot und Schlafmöglichkeiten

Ruhe, Entspannung und „los lassen“ hat einen festen Bestandteil im Tagesablauf der Kita. In jeder Gruppe finden Kinder ruhige Oasen (Sofa, Ruheecken) um sich zurückzuziehen, zu beobachten und zu entspannen. Daher ist es den Kindern im gesamten Tagesablauf möglich sich auszuruhen oder ggf. zu schlafen. Eine zeitlich festgelegte Struktur bildet die „Ausruhzeit“, in der Kitakinder mit Schlafbedarf, die Möglichkeit haben im „Schlafraum“ sich auszuruhen und zu schlafen. Jedes Kind findet seinen eigenen Ruheplatz mit Kuscheltier etc. vor. Die Schlafsituation wird vom pädagogischen Personal begleitet. Im Austausch mit den Eltern wird die Schlafsituation (Bedarf, Schlafdauer etc.) besprochen und angepasst.

Alle Kitakinder werden zur „Ausruhzeit“ im Gruppenzimmer motiviert, d.h. es werden beispielsweise Entspannungsgeschichten erzählt oder Atemübungen durchgeführt. Dafür findet jedes Kind ein Kuschelkissen vor, welches es zur ruhigen Zeit nutzen darf.

5.2. Sauberkeitserziehung

Um die Sauberkeitserziehung von Kindern zu unterstützen ist es notwendig, dass das individuelle Tempo des Kindes berücksichtigt wird. Sobald das Kind eigenständig zur Toilette gehen möchte unterstützen und begleiten wir dieses.

Hierbei erhält das Kind unsere volle Zuwendung und wir gehen individuell und vertrauensvoll auf das Kind ein.

Wir sehen die Wickelsituation als einen Bildungs- und Beziehungsmoment. In dieser Situation entsteht eine 1:1 Betreuung, in der das Kind die pädagogische Fachkraft für sich alleine hat.

Dieser Moment wird individuell und vertrauensvoll gestaltet und durch Fingerspiele, Lieder, Gespräche sowie Reimen begleitet.

Innerhalb der Wickelsituation wird die Selbstständigkeit des Kindes gestärkt, indem es bei der Vorbereitung seines Wickelplatzes mithilft.

6. Gestaltung von Übergängen

Der erste Schritt über die Schwelle der Kindertagesstätte ist auch der erste Schritt in die Selbständigkeit, ohne die Sicherheit der Elternhand für einen begrenzten Zeitraum. Das Wissensfundament und die sozialen Kompetenzen der Kinder werden tagtäglich erweitert und aufgebaut, um den Kindern einen reibungslosen Übergang zu ermöglichen. Eine ganzheitliche Entwicklung gehört hierbei zu unseren Zielen. Im täglichen Miteinander, eines strukturierten Tagesablaufes und gezielten Angeboten vermitteln wir die verschiedenen Bildungs- und Erziehungsziele.

Ein erstes Kennenlernen der Einrichtung ist durch einen Informationse Elternabend möglich. An diesem Abend stellt das Personal sich, die Räumlichkeiten, das jeweilige Eingewöhnungskonzept, den Tagesablauf und die pädagogische Arbeit vor.

6.1. Von Zuhause in die Krippe

Das Eingewöhnungskonzept der Krippe wird in Anlehnung an dem Berliner-„Infans“-Modell von John Bowlby gestaltet. Diese gliedert sich in folgende Phasen:

1. Frühzeitige Information der Eltern

Die Eltern werden rechtzeitig über deren Rolle bei der Eingewöhnung und den geplanten Ablauf informiert. Die Pädagogen stärken diese in ihrer Rolle als Bindungspartner für das Kind und erläutern ihnen, warum sie gerade deshalb im Prozess der Eingewöhnung so wichtig sind.

2. Grundphase: ca. 1.-3. Tage

Das heißt in den ersten drei Tagen bleibt das Kind mit einem Elternteil für ca. ein bis zwei Stunden in der Krippe. Dies geschieht in der Regel in der Zeit von 8:30 Uhr bis max. 10:30 Uhr. So kann das Kind mit den Eltern die Bringzeit, den Morgenkreis, das Frühstück und das Freispiel miterleben.

Die Eltern sollten das Kind aufmerksam beobachten und ihm signalisieren, dass sie als „sicherer Hafen“ zur Verfügung stehen. Gleichzeitig sollte sich das begleitende Elternteil möglichst passiv verhalten, um dem Kind so die Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit dem pädagogischen Personal zu geben. In diesen Tagen wird kein Trennungsversuch unternommen.

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer: ca. ab dem 4. Tag

In dieser Phase ist darauf zu achten, dass montags bzw. nach einem Wochenende kein Trennungsversuch durchgeführt wird. Hiermit sollte am Dienstag begonnen werden. Einige Zeit nach der Ankunft im Gruppenraum, sobald das Kind ins Spiel gefunden hat, verabschiedet sich das Elternteil von dem Kind. Hierbei ist es wichtig, dass die Eltern sich direkt bei dem Kind verabschieden und „Tschüss“ sagen. Danach verlassen sie den Raum, auch wenn das Kind bei der Trennung für eine kurze Zeit weinen sollte. Falls der Trennungsversuch scheitern würde, hält sich das Elternteil in der Nähe auf um sofort vom Personal zurückgeholt zu werden.

4. Stabilisierungsphase

Kürzere Eingewöhnungszeit:

Die anfängliche kurze Abwesenheit vom Elternteil wird nach und nach ausgeweitet. Lässt sich das Kind rasch von der Bezugsperson trösten und findet es nach kurzer Zeit zurück ins Spiel, kann die Trennung auf maximal 30 Minuten ausgedehnt werden. Hier kommt das „ICH-Buch“ zum Einsatz. Dies gibt dem Kind Sicherheit und hilft ihm seinen Trennungsschmerz zu überwinden.

Längere Eingewöhnungsphase:

Lässt sich das Kind nicht in kürzester Zeit beruhigen, kehrt sofort die begleitende Bezugsperson zurück. Damit wird die Eingewöhnung auf 2-3 Wochen verlängert. Der nächste Trennungsversuch erfolgt frühestens nach dem 7. Tag, bis sich das Kind sicherer fühlt und sich ebenso lösen kann.

Die Stabilisierungsphase ist beendet,...

- ... wenn das Kind neugierig den Raum erkundet.
- ... wenn es sich für die anderen Kinder interessiert und mit ihnen gemeinsam frei isst.
- ... wenn es sich vom pädagogischen Personal wickeln lässt und sich ohne Ängste schlafen legt.

5. Schlussphase

Mit den Eltern werden hier die Rituale des Abschiednehmens „Tschüss“ sagen und „Winken“ sowie das Ritual des Abholens „Hallo, wir gehen jetzt nach Hause“ besprochen. Die Eltern halten sich nicht mehr in der Einrichtung auf, jedoch sollten sie jederzeit erreichbar sein. Eine abgeschlossene Eingewöhnung ist es, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

6.2. Von Zuhause in die Kita

1. Kennenlernphase der pädagogischen Fachkraft aus dem Kindergartenbereich

Kurz vor Ende des aktuellen Kita-Jahres werden die Eltern zusammen mit den neuen Kindern zum Schnuppertag eingeladen.

Hierbei lernen die Kinder und die Eltern die neue Stammgruppe, das pädagogische Fachpersonal und die Gruppe kennen. Die Eltern haben die Möglichkeit Fragen zu stellen und erste Eindrücke zu gewinnen. Diese Schnupperstunden beginnen zwischen Juli und August und werden meistens am Informationselternabend terminlich vereinbart. Der Besuch ist auf 60-90 Minuten geplant, um das Kind mit der neuen Situation und der Bezugsperson vertraut zu machen.

2. Kennenlernphase der neuen Kindergartengruppe

Im nächsten Schritt lernt das Kind die neue Stammgruppe kennen:

Die pädagogische Fachkraft begleitet das Kind. Das vertraute Elternteil begleitet das Kind als sicheren Hafen. Diese Stunden können nach Absprache auch mehrmals stattfinden, damit es die neuen Impulse aufnehmen kann. In dieser Phase kann das vertraute Elternteil die Einrichtung für kurze Zeit verlassen, sollte aber in Rufbereitschaft bleiben.

3. Stabilisierungsphase

In dieser Phase lernt das Kind seine Stammgruppe selbstständig und mit Hilfe der neuen Bezugsperson kennen. Diese beginnt mit dem neuen Kitajahr.

Die pädagogische Fachkraft holt das Kind an der Gruppentüre ab, hierbei finden kurze Tür- und Angelgespräche statt. Sollte das Kind Schwierigkeiten oder Trennungsprobleme zeigen, bietet das Fachpersonal dem Kind Hilfestellung an.

Die Stabilisierungsphase ist beendet,...

... wenn das Kind neugierig und fröhlich den Raum erkundet.

... wenn es sich für die anderen Kinder interessiert und mit ihnen gemeinsam am Frühstückstisch zu Essen beginnt.

... die Fachkraft als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

... wenn es sich vom pädagogischen Personal wickeln lässt

Die Ersten Tage im Kindergarte als Kindergartenkind

Sobald ihr Kind den Übergang gemeistert hat und ein Kindergartenkind ist, werden in der Stammgruppe sogenannte Patenschaften verteilt. Diese übernehmen im Kindergarten vorzugsweise die Vorschulkinder. Hat ein Kind ein Patenkind gewählt, hilft dieses den Kindergartenalltag zu bewältigen. Es lernt die Gruppenregeln kennen und Tagesabläufe zu verfestigen

Während des Übergangs werden die Eltern vom Kita-Personal über den Stand und das Verhalten des Kindes informiert. Auch steht die neue Bezugsperson bei Fragen zur Verfügung.

Sobald das Kind sich in der Kita eingefunden hat, findet nach ca. 6-8 Wochen ein Eingewöhnungs- Abschlussgespräch statt, um über die ersten Wochen des Kindes in der Kita zu besprechen.

Jedes Kind ist individuell. Die Dauer des Übergangs ist nach den Bedürfnissen des Kindes angepasst und variiert.

6.3. Von der Krippe in die Kita

Das Kind kommt von der Krippe in den Kita-Bereich

Zum Ende des Krippenjahres treffen sich die Eltern mit dem pädagogischen Personal aus der Krippe und der zukünftigen Kitagruppe zu einem Übergangsgespräch. Hierbei werden die Kompetenzen des Kindes und der Übergang besprochen. Das Krippen- und Kitapersonal arbeitet hier Hand in Hand miteinander.

1. Kennenlernphase der pädagogischen Fachkraft aus dem Kita-Bereich

Unter Absprache wird mit den Eltern rechtzeitig, der bevorstehende Übergang von der Krippe in die Kita geplant und besprochen.

Das pädagogische Fachpersonal aus der Kita nimmt Kontakt zu den Übergangskindern auf, um das Kind kennen zu lernen.

2. Kennenlernphase der neuen Kindergartengruppe

Das Kind wird die neue Stammgruppe kennenlernen. Dies sieht wie folgt aus:

Die pädagogische Fachkraft holt das Kind aus der Krippe ab, um mit ihm in die Kita-Gruppe zu gehen. Hierbei begleitet die vertraute Fachkraft aus der Krippe das Kind, um ihm einen „sicheren Hafen“ zu bieten.

In dieser Phase lernt das Kind die Stammgruppe nach eigenem Interesse und mit Hilfe der neuen Bezugsperson kennen, und kann die neue Gruppe selbstständig erkunden und die Kinder kennen lernen, bevor es zurück in die Krippe begleitet wird. Zeigt das Kind hierbei Schwierigkeiten oder Findungsprobleme, ist die neue Bezugsperson vor Ort, um dem Kind Hilfestellungen zu geben.

Die Kennenlernphase ist beendet,...

... wenn das Kind neugierig und fröhlich den Raum erkundet.

... wenn es sich für die anderen Kinder interessiert und mit ihnen an gemeinsam Angeboten teilnimmt.

... wenn es die Fachkraft als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

... wenn es Unterstützung vom pädagogischen Personal annimmt.

3. Schlussphase

Am letzten Tag in der Krippe feiern die Kinder zusammen ein Abschlussfest. Nach diesem Fest, packt die pädagogische Fachkraft mit dem Kind seine Wertsachen (Schnuller, Kuscheltuch, Kuscheltier, etc.) in einen Reisekoffer zusammen. Nach der Verabschiedung von der Krippengruppe zieht das Kind, in seine neue Stammgruppe ein und ist nun ein Kita-Kind.

4. Die ersten Tage in der Kita als Kita-Kind

Sobald das Kind in der Stammgruppe angekommen ist, werden sogenannte Patenschaften verteilt. Diese übernehmen vorzugsweise die Vorschulkinder. Hat ein Kind ein Patenkind gewählt, hilft dieses, den Kita-Alltag zu bewältigen. Es lernt die Gruppenregeln kennen und Tagesabläufe zu verfestigen.

Während des Übergangs werden die Eltern vom Personal über den Stand und das Verhalten des Kindes informiert und stehen für Fragen zur Verfügung.

Nach circa 6-8 Wochen findet ein Eingewöhnungs-Abschlussgespräch statt, um die ersten Wochen des Kindes in der Kita zu besprechen. Jedes Kind ist individuell. Die Dauer des Übergangs ist nach den Bedürfnissen des Kindes angepasst und kann somit variieren.

6.4. Von der Kita in die Schule

Eine individuelle Bildungs- und Entwicklungsbegleitung ihres Kindes zum Übergang in die Schule ist unser Ziel.

Elternhaus, Kita und Schule sind Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Vorschulkind.

Eine intensive Zusammenarbeit erleichtert dem Kind den Übergang von der Kita in die Grundschule.

Im letzten Kita-Jahr findet ein Elternabend an der Grundschule statt. Hier erfahren Sie, welche Voraussetzungen für den Schuleintritt erwartet werden und wie wir und Sie zu Hause ihr Kind auf die Schule optimal vorbereiten können. Durch eine kooperative Zusammenarbeit mit der Grundschule wird ihr Kind auf einen guten Start ins Schulleben vorbereitet.

7. Kooperation und Vernetzungen

7.1. Kooperation mit den Eltern

7.1.1. Formen der Zusammenarbeit

Elternabende sind eine klassische Form der Elternarbeit. Sie richten sich nach den Bedürfnissen der Eltern und eröffnen ihnen die Möglichkeit aus der Perspektive des pädagogischen Fachpersonals etwas über das Kind und/oder die Kindertagesstätte zu erfahren. Zugleich wird hier die Gelegenheit gegeben, sich mit anderen Eltern über das jeweilige Thema auszutauschen. Wichtig sind uns allerdings auch die gruppeninternen Elternabende, die inhaltlich speziell auf die pädagogische Arbeit der einzelnen Gruppen ausgerichtet sind.

7.1.2. Kommunikation zwischen Eltern und Pädagogen

Die Erziehung und Bildung in der Kindertagesstätte soll eine Ergänzung der Familienerziehung sein. Dies ist natürlich nur möglich, wenn ein reger Informationsaustausch und ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis zwischen Kindertagesstätte und Elternhaus bestehen. Zum Wohle des Kindes muss die Beziehung zwischen Erzieher und Eltern von Anfang an offen und ehrlich sein, um langfristig eine gute Zusammenarbeit gewährleisten zu können. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sind die Tür -und Angelgespräche, welche sich ganz spontan durch das Bringen und Abholen des Kindes entwickeln. Hierbei werden Informationen kurz besprochen, die für unsere Arbeit sehr wichtig sind.

Wir bieten den Eltern jährlich ein Entwicklungsgespräch an. Dafür nehmen wir uns ausreichend Zeit für einen intensiven Gesprächsaustausch. Die Eltern bekommen Auskünfte über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes. Als Grundlage für dieses Gespräch dienen unsere Beobachtungen aufgrund der Entwicklungstabelle nach „Petermann und Petermann“, den Beobachtungsbögen Sismik, Seldak, Perik und dem Portfolio des Kindes. Miteinander klären wir weitere Erziehungsmaßnahmen und bieten gegebenenfalls Hilfe und Beratung an. Dieses Gespräch soll einen offenen Kontakt zu den Eltern fördern und einen Grundbaustein in der Zusammenarbeit setzen. Um den Erziehungs- und Bildungsauftrag wahrnehmen zu können, ist ein regelmäßiger Kindertagesstätten-Besuch erforderlich.

Gesprächstermine lassen sich mit der Kindertagesstätten Leitung oder dem Gruppenteam jederzeit vereinbaren. Sollte die entsprechende Person nicht erreichbar sein, können Sie ihre Telefonnummer hinterlegen und wir rufen Sie zeitnah zurück. Telefonische Anfragen bitten wir nach Möglichkeit von 08:00 Uhr bis 08:30 Uhr zu tätigen, da sonst die pädagogische Arbeit mit den Kindern gestört wird.

Kann ein Kind wegen Krankheit oder anderen Gründen die Einrichtung nicht besuchen bitten wir Sie, uns dies spätestens am zweiten Tag des Fernbleibens mitzuteilen.

7.1.3. Mitwirkung der Eltern

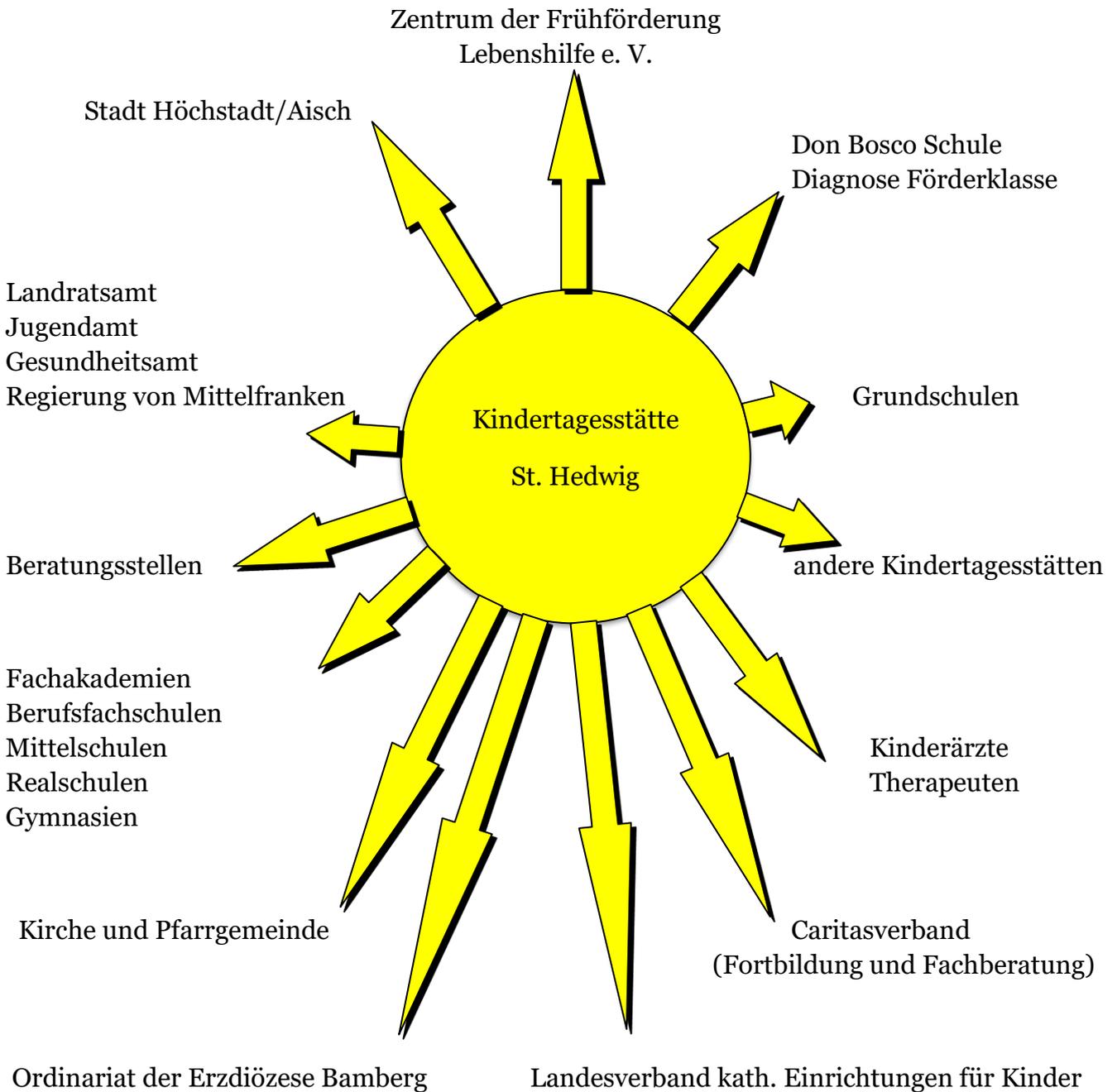
Am Anfang jedes Kindertagesstätten Jahres wird eine Elternvertretung (der Elternbeirat) gewählt. Er hat eine beratende und organisatorische Funktion und ist Vermittler zwischen Eltern, Träger und Mitarbeiter. Des Weiteren ist der Elternbeirat aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Aktionen beteiligt.



Die Hilfe von engagierten Eltern bei Festen und Feiern bieten den Eltern die Möglichkeit aktiv zu werden und sich zu beteiligen. Hierbei bietet sich die Möglichkeit eines Austausches der Eltern untereinander oder mit dem pädagogischen Personal.

7.2. Weitere Vernetzungen

Vernetzungen mit anderen Institutionen:



8. Nachwort

Unsere Konzeption gewährt Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit in der katholischen Kindertagesstätte St. Hedwig. Sie wird jederzeit von uns flexibel gehandhabt, neu überdacht sowie überarbeitet.

Wir wünschen Ihnen und unseren Kindern eine erlebnisreiche Zeit und viel Freude beim gemeinsamen Spielen und Lernen.

9. Quellen

Kindergarten heute

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Cornelsen)

Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (Verlag das Netz)

Die ersten Tage- ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege (Beltz)

<https://www.dksb-bremen.de/ueber-uns/platz-der-kinderrechte/>

Tietze, Wolfgang: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder: Ein Nationaler Kriterienkatalog. (2016), S. 73

Richard Schröder: Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung. (1995), S. 14

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 9. Auflage (2018), S. 389

Stand: Juni 23